

# Das eigene Lernen kommentieren

Bitte beteiligen Sie sich am Heftteil Schule machen in LERNCHANCEN 84 „Das eigene Lernen kommentieren“, indem Sie eigene positive Beispiele beisteuern!

Metakommunikation über das eigene Lernen ist ein wichtiger Schlüssel zum Lernerfolg. Empirische Untersuchungen deuten darauf hin, dass es einen Zusammenhang zwischen der Fähigkeit gibt, das eigene Lernen zu kommentieren, und der Kompetenz, erfolgreich lernen zu können.

Oft wird Lernen als Wachstum interner kognitiver Netzwerke beschrieben. Kognitionspsychologen wie Anderson und Konstruktivistinnen wie Piaget arbeiten in dieser Hinsicht mit ähnlichen Konzepten. Sie lassen sich schön mit der Metapher der „individuellen Lerninsel“ beschreiben, die wachsen soll. Lernen findet dann statt, wenn die Insel an den Außengrenzen wächst. Dort setzen erfolgreiche Lernaktivitäten an. Diese Stellen in den eigenen kognitiven Netzwerken zu finden – bildlich gesprochen, sich an die Außengrenzen der eigenen Lerninsel zu begeben – ist eine Kunst, die erlernbar ist (vgl. Wildt 2010)

Im Grunde macht die Feinabstimmung im Lernprozess, also die Frage, welches der am sinnvollsten erscheinende nächste Lernschritt ist, jedes Lernsubjekt für sich selbst ab. Die Prozesse sind intern und werden in der Regel nicht kommuniziert. Wenn sie ‚geschult‘ werden sollen, bedarf es daher geeigneter Settings, die Lernende dazu anregen, diese Prozesse zu externalisieren. Vielfältige Formen sind dabei denkbar, die alle das gleiche Ziel verfolgen: Die Schülerinnen und Schüler dazu zu bewegen, das eigene Lernen zu kommentieren, um das Material zu erhalten, auf die metakognitiven Prozesse Einfluss zu nehmen.

Meisterliche Anregungen geben in dieser Hinsicht Gallin und Ruf, insbesondere in ihrem Standardwerk „Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik“. Bei diesen Autoren ist die Lehrkraft Adressat eines lernbezogenen Kommunikationsprozesses. Er enthält sowohl kognitive als auch metakognitive Anteile. Aus eigener Anschauung in

meinem Unterricht weiß ich, dass diese Arbeitsform überaus spannend für die Lehrkraft ist – es ist faszinierend zu erfahren, wie in den Köpfen der Lernenden fachliches Wissen entsteht und wie sie diese Entstehungsprozesse organisieren. Ich weiß aber auch, dass es ungeheuer zeitaufwendig ist, eine inhaltlich so fundierte schriftliche Kommunikation mit einer Lerngruppe zu betreiben, dass die Schülerinnen und Schüler den Gewinn aus den Mühen der Schriftlichkeit auch wirklich spüren.

So schön die Ideen Gallins und Rufs sind, so berechtigt ist die Frage, ob eine normale Lehrkraft diese Art von lernbezogener Kommunikation unter den Bedingungen der Regelschule aufrechterhalten kann. Ohne echten Adressaten, der nicht nur zuhört (oder liest), sondern auch antwortet, hören aber die Lernenden aber ganz schnell wieder auf zu schreiben. Das zeigen vielfältige Erfahrungen mit Lerntagebüchern im unterrichtlichen Einsatz. Als eingefleischter Mathematiker sehe ich hier ein typisches Extremwertproblem.

Eine gute Lösung zwischen Verzicht auf lernbezogene Kommunikation und der allwöchentlichen schriftlichen Antwort der Lehrkraft an alle Mitglieder der Lerngruppe auf deren schriftliche Darstellungen des eigenen Lernprozesses liegt sicherlich irgendwo in der Mitte.

- Sicherlich gibt es methodische Arrangements zwischen Kommunikationswunsch und beschränkter Lehrkraftressource, die sich mit dem Selbstverständnis der individuellen Schülergruppe und der individuellen Lehrkraft vertragen.
- Sicherlich gibt es theoriebezogene Überlegungen zu der Problematik, die hilft, gute Lösungen für die Praxis zu finden.
- Und bestimmt gibt es vielfältige Praxiserprobungen von Kolleginnen und Kollegen, d.h. Antworten auf die Frage, wie Sie in Ihrem Unterricht die Schülerinnen und Schüler dazu bringen, ihr Lernen zu kommentieren, und in wie weit sich das als Erfolgselement im Lernprozess zeigt.

Ich möchte Sie daher bitten, Ihre Erfahrungen mit der Leserschaft der Zeitschrift Lernchancen zu teilen. Bitte melden Sie sich mit einem Textangebot. Wichtig sind Erfahrungen aus verschiedenen Fächern; ich gehe davon aus, dass der Blick über die Fachgrenzen hinaus sehr anregend sein wird. Der Verlag und ich sind, als Herausgeber und Produzent des Hefts, gerne bereit Ihren Schreibprozess zu unterstützen.

Der Thementeil des Hefts soll etwa die folgende Struktur erhalten

- Ein einführender Beitrag, der die Bedeutung von Metakommunikation beim Lernen als Mittel der Effizienzsteigerung des Lernprozesses und der Verbesserung der subjektiven Selbstwahrnehmung als Lernsubjekt herausarbeitet, ein Resümee, das die Fragen des Einstiegs in eine metakommunikative Kultur und die Weckung der Metakommunikations-willigkeit der Schüler/innen betrachtet.
- Mehrere Beiträge aus verschiedenen Fächern metakommunikative Kultur.

Die Beiträge sollen bis zum 15. Mai 2011 als Manuskript vorliegen. Sie werden in der Gruppe der Herausgeber/innen beraten. Dann erhalten alle Autoren eine Rückmeldung; und es ist noch einmal Zeit, den Beitrag zu überarbeiten.

Meldungen, gern auch Voranfragen, richten Sie bitte entweder an die Redaktion, Kerstin Wohne, E-Mail: wohne@friedrich-verlag.de, oder an mich als zuständigen Heft-Herausgeber, E-Mail: MiWildt@free-net.de.

## Literatur

- Ruf, U./Gallin, P. (2003): Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik (2 Bände). Seelze-Velber.
- Wildt, M. (2010): Von Bustouren und Fischschwärmen: Metaphern für die praktische Nutzung zur Planung von Lernen in heterogenen Gruppen. In: Hillesheim, K.-F./Weber, B. (Hg.): Perspektiven der Lehrerbildung. Zum Auftrag der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung. Münster, S. 135–152. Den Beitrag schicke ich auf Wunsch gerne zu, damit Sie sich auf die Ausführungen zum selbstständigen Schülerlernen beziehen können.

Michael Wildt